

# Mehr Verantwortung für Gemeinden

Die erste Studie des Think-Tanks Stiftung Zukunft.li untersuchte den Finanzausgleich unter den Gemeinden. Die Studienverantwortlichen kamen dabei zum Schluss: Die Gemeinden sollen wieder mehr Autonomie bekommen – und so das System effizienter und fairer machen.

STEPHAN AGNOLAZZA

**RUGGELL.** Ein Jahr ist es her, seit die Stiftung Zukunft.li ihre operative Arbeit aufgenommen hat. Gestern konnte der «liberale Think-Tank für die Aufarbeitung von Themen aus der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik», wie er sich selber beschreibt, die ersten Früchte seiner Arbeit ernten. «Es ist unser erster Meilenstein, unsere erste Publikation», betonte der Vizepräsident der Stiftung, Martin Batliner, die Bedeutung des Anlasses. Dabei haben sich die Studienverantwortlichen einem Thema angenommen, welches wohl nicht gerade jedem Bürger unter den Nägeln brennt: Der Finanzausgleich. Doch wie die Studie «Finanzausgleich. Argumente für eine Neuausrichtung» zeigt, gibt es durchaus Optimierungspotenzial. Gut möglich also, dass das Thema bald an Aktualität gewinnt.

## «Heute wird subventioniert»

«Um es gleich vorwegzunehmen: Der Finanzausgleich ist weit mehr als eine blosse Umverteilung von Geldern zum Abbau von Steuerkraftunterschieden», so Thomas Lorenz, Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li. Der Finanzausgleich sei eingebettet in die Aufgabenteilung zwischen Land und Gemeinden sowie in die Verteilung der Steuereinnahmen auf die beiden Staatsebenen.

«Ausserdem beeinflusst die Konzeption des Finanzausgleichs auch das Verhältnis der Bürger zur Gemeindepolitik. Desto stärker die Aufgaben und Projekte der Gemeinde über die eigenen Steuereinnahmen finanziert werden müssen, desto besser wird die Verantwortung für die eigenen Entscheide wahrgenommen», so Lorenz weiter.

Heute habe man in Liechtenstein die Situation, dass das System eher einen Subventionscharakter habe. Dadurch, dass nur der Mindestfinanzbedarf pro Kopf sowie einige Sonderleistungen berücksichtigt werden (Grafik «Das heutige System»), haben die Gemeinden gar keinen Anreiz, mehr Eigenverantwortung zu übernehmen. Schliesslich werde dank dem Finanzausgleich die Lücke sowieso geschlossen. «Insgesamt ist das heutige System zu wenig flexibel. Wegen des minimalen und maximalen Gemeindesteuerschlags zwingen wir gewisse Gemeinden dazu, Überschüsse zu erzielen und Reserven anzuhäufen.»

Es gebe aber noch einen zweiten Grund, das heutige System unter die Lupe zu nehmen, erklärt Lorenz: «Es gibt eine grosse Diskrepanz unter den Gemeinden in Bezug auf deren Steuerkraft. Es darf hinterfragt werden, ob die



Thomas Lorenz und Martin Batliner (r.) sind überzeugt, dass das heutige Modell des Finanzausgleichs überdacht werden muss.

heutige gesetzliche Erfüllung – den Gemeinden ihre Aufgabenerfüllung zu ermöglichen – für ein effizientes Ausgleichssystem noch ausreichend ist.»

## Vorbild Schweiz

Man habe deshalb den Blick über den Rhein geworfen und sei im Aargau fündig geworden. Der Rüeblli-Kanton hat jüngst den Finanzausgleich neu geregelt. Wie in der Studie ausgeführt wird, erfüllt das Modell die Kriterien an einen «idealen» Finanzausgleich bereits in hohem Masse. Konkret funktioniert das so: Es wird – im Gegensatz zum heutigen liechtensteinischen Modell – nicht ein-

fach Geld für die Erfüllung von Gemeindeaufgaben verteilt, sondern eine klare Trennung zwischen Ressourcen- und Lastenausgleich gemacht. Der Ressourcenausgleich ist dafür da, die unterschiedliche Ressourcenausstattungen zu verringern – also ähnlich dem heutigen Mindestfinanzbedarf in Grafik 1 –, jedoch für die Gemeinden Anreize zu erhalten, die eigene Ertrags-

kraft zu stärken, was gegebenenfalls Steuererhöhungen bedeuten könnte. Mit dem «horizontalen» Ressourcenausgleich sei das Hauptziel des Ausgleichssystems, die Reduktion der hohen Steuerkraftunterschiede zwischen den Gemeinden zu ermöglichen, am besten umsetzbar.

Der Lastenausgleich hingegen soll Sonderlasten teilweise ausgleichen, die mit ausreichender statistischer Signifikanz Auswirkungen auf Kostenunterschiede belegen. Das können nicht oder kaum beeinflussbare Lasten sein, wie beispielsweise der Anteil Schulkinder an der Bevölkerung oder die Länge der Gemeindestrassen. Ein Vorteil des Systems sei ausserdem, dass ein flexibler Lastenausgleich auch die im übergeordneten Interesse getragenen Lasten berücksichtigen kann, die einzelne Gemeinden übernehmen, zum Beispiel ein Abwasserwerk oder Sportanlagen.

## Gemeindeautonomie stärken

«Die Festlegung des Steuerzuschlages soll ebenfalls flexibler werden. Die bereits diskutierte Vereinheitlichung des Steuerzu-

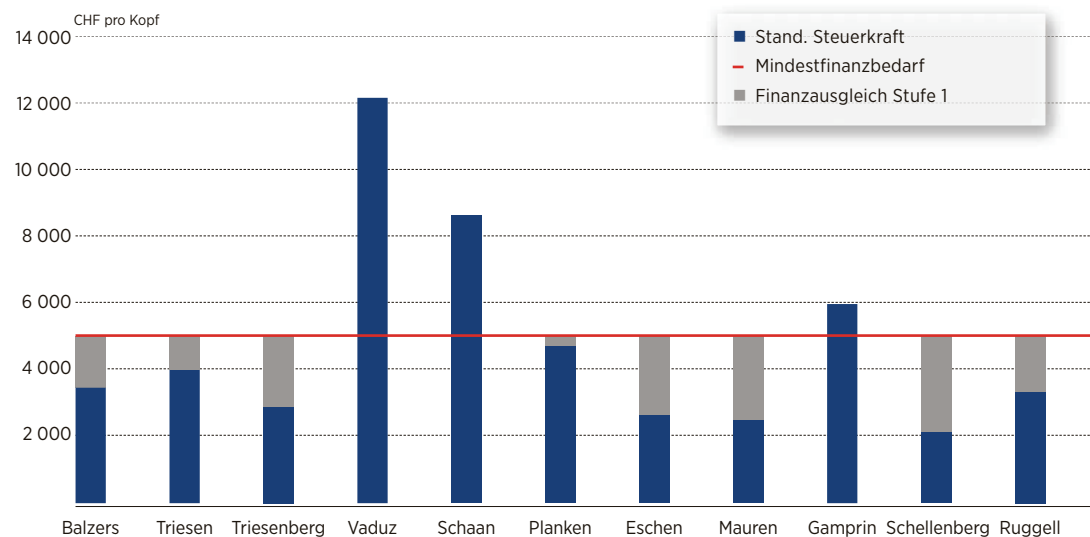
schlags würde die Gemeindeautonomie wesentlich schwächen», warnt Lorenz. Denn das Modell der Stiftung Zukunft.li möchte genau das Gegenteil: Den Gemeinden mehr Verantwortung übertragen. So soll die Abhängigkeit der Gemeinden von Finanzausgleichszahlungen reduziert werden können, wenn die Steuerbasis durch eine Verschiebung von Steuererträgen vom Land zu den Gemeinden erhöht und auf Landesebene das vertikale Transfervolumen reduziert wird. Lorenz: «Dadurch wird aber auch die Finanzierungsverantwortung gestärkt.»

## Kein 1:1-Modell

Lorenz betonte aber mehrfach, dass die Modellrechnung keine Lösung sei, welche man 1:1 für Liechtenstein übernehmen könne. Hier sei dann die Politik gefordert, wie und in welchem Umfang man welche Aufgaben finanzieren wolle. Die Stiftung wird nun nach der Veröffentlichung des Gesprächs mit den politischen Verantwortlichen suchen. Dann wird sich zeigen, ob der Finanzausgleich zum Politikum wird.

## Das heutige System (2015)

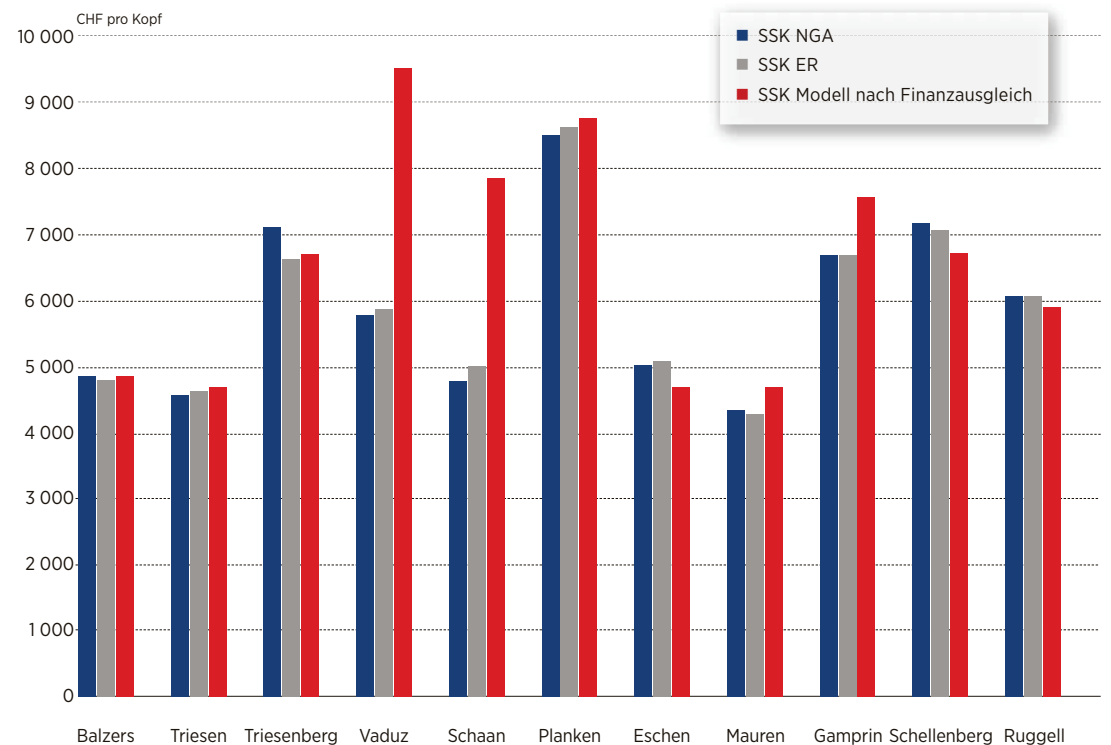
Ist die Standardisierte Steuerkraft bestimmt, wird verglichen, wie weit die jeweilige Gemeinde davon entfernt ist. Wer darunter liegt, wird auf die Höhe des Mindestfinanzbedarfs angehoben. 2015 erhielten 8 von 11 Gemeinden Geld aus dem Finanzausgleich. Zum Finanzausgleich Stufe 1 kommen noch Stufe 2, die Zahlungen an kleine Gemeinden sowie die Sonderzulagen für Triesenberg dazu.



Vaterland-Infografik: Katharina Hasler, Quelle: Regierung (2016)

## Resultat der Modellrechnung

Die Abbildung zeigt als Resultat der Modellrechnung den Vergleich zwischen der Standardisierten Steuerkraft (SSK) pro Kopf und derjenigen, die notwendig gewesen wäre, um in den Jahren 2010–2014 einerseits die Netto-Gesamtausgaben zu finanzieren (SSK NGA) und andererseits eine ausgeglichene Erfolgsrechnung (SSK ER) zu erreichen.



Vaterland-Infografik: Katharina Hasler, Quelle: Regierung (2016)

# LGT Award und 50 000 Franken gehen an Caritas Liechtenstein und Stiftung Liachtbleck

**VADUZ.** Der LGT Award für soziales Engagement 2016 wird dieses Jahr zum zweiten Mal verliehen. Er ist mit 50 000 Schweizer Franken dotiert und honoriert gemeinnütziges Engagement in Liechtenstein. Die Caritas Liechtenstein und die Stiftung Liachtbleck sind die beiden diesjährigen Preisträger. Das Junge Theater Liechtenstein erhält einen Anerkennungspreis für sein Projekt «Lernbox».

«Caritas Liechtenstein und die Stiftung Liachtbleck setzen sich seit Jahren intensiv dafür ein, finanzielle Not von Menschen, vor allem aus Liechtenstein, zu lindern. Die beiden Organisationen ergänzen sich dabei in ihrem Engagement optimal und arbeiten bei Bedarf zusammen», erläutert Prinz Max von und zu Liechtenstein, CEO LGT, die Entschei-

ding. Die Stiftung Liachtbleck gewährt Menschen mit geringem Einkommen finanzielle Überbrückungshilfen, indem sie zum Beispiel offene Rechnungen begleicht, oder durch die Vergabe von Lebensmittelgutscheinen. Die Caritas Liechtenstein leistet einmalige oder vorübergehende finanzielle Unterstützung in Notfällen, berät die Menschen über weitere Hilfsmöglichkeiten, gewährt kleinere Darlehen und vermittelt in Not geratenen Personen Fachleute anderer sozialer Dienste. «Caritas und Liachtbleck sind ein eindrückliches Beispiel dafür, wie durch privates Engagement bedürftigen Menschen schnell und unbürokratisch geholfen werden kann», so Prinz Max von und zu Liechtenstein. Die Caritas Liechtenstein und die Stiftung Liachtbleck werden für

ihren Einsatz mit dem LGT Award für soziales Engagement 2016 ausgezeichnet und erhalten jeweils 25 000 Schweizer Franken Preisgeld.

## Würdigung für Ehrenamtlichkeit

«Auch bei uns gibt es Menschen, die in finanzielle Notlagen geraten. Wir sehen uns als Ergänzung zu bestehenden Hilfsleistungen im Land – die gute Zusammenarbeit mit Behörden und anderen Organisationen ist für uns sehr wichtig», erläutert Traudi Hasler-Hilti von der Stiftung Liachtbleck. «Die Auszeichnung mit dem LGT Award für soziales Engagement freut uns sehr, denn sie honoriert unsere ehrenamtliche Tätigkeit und hilft uns dabei, anderen Menschen zu helfen.»

«Privates Engagement ist auch bei uns sehr wichtig, um soziale

Ungleichgewichte zu mindern und Menschen in Not zu helfen», sagt Marina Kieber-Ospelt von Caritas Liechtenstein. «Wir freuen uns sehr über den LGT Award – er ist Zeichen der Wertschätzung für unser Engagement. Das Preisgeld wird in unsere diesjährige Weihnachtssammlung einfließen.»

## Gemeinnütziges Engagement

Der LGT Award für soziales Engagement wird in diesem Jahr zum zweiten Mal vergeben, den ersten Award erhielt im Jahr 2014 das Hilfswerk Liechtenstein. Das Hilfswerk konnte mit dem Preisgeld zwei Schlafhäuser für ein Internat in Kongo errichten. «Mit unserem LGT Award möchten wir gemeinnütziges Engagement in Liechtenstein nachhaltig unterstützen und würdigen. Wir zeich-

nen damit bewusst einzelne Organisationen, deren Projekte und einzelne Leistungsträger aus, die sich für die gesellschaftliche Weiterentwicklung einsetzen», sagt Norbert Biedermann, CEO der LGT Bank. «Es ist beeindruckend, wie viele Menschen für das Gemeinwohl in Liechtenstein eintreten. Ich finde es persönlich sehr bereichernd, in einer solch engagierten Gesellschaft zu leben.»

## Anerkennungspreis für «Lernbox»

28 Organisationen hatten sich für den LGT Award 2016 beworben. In einem strukturierten, mehrstufigen Auswahlprozess wurden sämtliche eingereichten Unterlagen gesichtet und nach klar definierten Kriterien bewertet. Nach der finalen persönlichen Präsentation von drei Organisationen entschied sich die

Award-Jury für die Caritas Liechtenstein und die Stiftung Liachtbleck als diesjährige Preisträger. Zudem erhält das Junge Theater Liechtenstein für seine «Lernbox» einen Anerkennungspreis in Höhe von 20 000 Schweizer Franken, verteilt auf zwei Jahre. Das Projekt konzentriert sich auf die Frühförderung von Kindern zwischen drei und sieben Jahren. «Der Anerkennungspreis ist für uns und unsere Kinder grossartig. Er sichert uns die Spielzeiten für zwei weitere Jahre», sagt Beatrix Brunhart-Risch vom Jungen Theater Liechtenstein.

Die offizielle Verleihung des LGT Award findet im Herbst 2016 im Beisein von Prinz Philipp von und zu Liechtenstein, Chairman LGT, und Prinz Max von und zu Liechtenstein, CEO LGT, statt. (eing.)